

Herzlich willkommen zu unserem **Gottesdienst anders**, diesmal noch etwas mehr „anders“ als sonst, da wir ihn das erste Mal in der Friedhofskapelle feiern. Als wir uns das Thema und die Texte zu diesem Gottesdienst überlegt haben, wussten wir noch nicht, dass wir heute in dieser Kapelle feiern. Im Nachhinein haben wir dann festgestellt, dass dieser Ort sehr gut passt. Wie immer freuen wir uns sehr, dass unsere Band Klangfarben wieder zielsicher die passenden Lieder herausgesucht hat – vielen Dank!

Unser Gottesdienst dreht sich diesmal um „zweifeln und vertrauen“, zwei absolute Gegensätze – oder vielleicht doch nicht? Zweifel gibt es in vielen Formen: Selbstzweifel, Zweifel an den Mitmenschen, Zweifel an Gott. Aber darf ich als Christ überhaupt an Gott zweifeln? Bin ich nicht quasi dazu „verpflichtet“, Gott rückhaltlos zu vertrauen, mich völlig darauf zu verlassen, dass alles so richtig ist, wie es gerade geschieht?

Genau das fällt mir persönlich sehr schwer. Das kann ich jetzt nicht einmal mit schlechten Erfahrungen begründen, denn mir geht es ja bestens, aber ich habe trotzdem immer wieder Angst und Zweifel, ob auch alles „gut“ geht. In erster Linie betrifft das meine Familie. Alle Eltern können sicher gut verstehen, dass man mal mehr und mal weniger Sorgen um „die lieben Kleinen“ hat. Da finde ich es gar nicht so leicht, meinem Gott zu vertrauen, dass er seine schützende Hand über sie hält.

In meinem Kopf gibt es manchmal einfach Szenarien, was nicht alles passieren könnte und die täglichen Nachrichten in Radio, Fernsehen und um mich herum geben mir ja auch irgendwie eine Grundlage. Dieses Vertrauen, dass eben egal was passiert, es in irgendeiner Art „richtig“ sein wird, da gibt es bei mir doch noch reichlich „Luft nach oben“, wie man so schön sagt. Aber man kann Zweifel auch positiv sehen: Zweifel sind ein Indiz für Dinge, die uns am Herzen liegen.

Und so können wir auch an Glaubenszweifel herangehen. Sie machen uns nicht zu schlechten Christen, ganz im Gegenteil. Viele christliche Vorbilder wie Martin Luther oder Mutter Teresa, um nur zwei Beispiele zu nennen, wurden über weite Strecken ihres Lebens immer wieder von tiefgreifenden Glaubenszweifeln geplagt.

Auch in der Bibel finden wir mit dem Jünger Thomas einen echten Zweifler. Er konnte nicht glauben und den Worten der anderen Jünger vertrauen, dass Jesus auferstanden war. Erst als Jesus ihm selbst erschienen ist und er seine Hand in die Wundmale legte, konnte er glauben.

Zweifeln ist menschlich und wie Peter Ustinov es in einem Roman über Gott und den Teufel formuliert hat: „Es sind die Zweifel, die die Menschen vereinen. Ihre Überzeugungen trennen sie.“ Zweifel haben also auch durchaus ihr Gutes. Im Zweifel zu verharren hingegen lähmt, das hat sicher jeder schon einmal erlebt. Vertrauen zu können, ist da das weitaus angenehmere Gefühl, man entspannt und fühlt sich sicher.

Wie wir vom Zweifel zum Vertrauen in Gott gelangen können, darum geht es uns heute Abend. Denn im Vertrauen, dass Gott immer an unserer Seite ist, können wir alle Hindernisse in unserem Leben meistern. Dabei sollen uns zwei Geschichten von Menschen begleiten, die die Kraft dieses Gottvertrauens sehr eindrücklich schildern.

Wir singen zunächst gemeinsam das Lied „Mache den Furchtsamen Mut“.